

Tagung: Neue Kulturgeographie IV

Ankündigung und Call for Papers zur Tagung ‚Neue Kulturgeographie IV‘ vom 19.-20. Januar 2007 in Frankfurt am Main

Die vergangenen Tagungen zur ‚Neuen Kulturgeographie‘ in Leipzig, Münster und Heidelberg belegten sowohl eine große thematische Vielfalt der unter diesem Signum zusammenfassbaren Arbeiten als auch die Bereitschaft – insbesondere von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern – ihre Beobachtungen und Thesen vor einem größeren Publikum zur Diskussion zu stellen. Die vierte Veranstaltung der Reihe wird diese Gepflogenheiten am 19. und 20. Januar in Frankfurt am Main aufgreifen.

Im Tagungsablauf werden unterschiedliche Arbeitsformen kombiniert. Es ist geplant, die Diskussion in vier thematischen Schwerpunkten zu bündeln, zu denen sich die Vortragsangebote bereits im Vorfeld zuordnen sollen. Jedes Thema wird durch einen Keynote-Vortrag eingeleitet, in dem Leitfragen, zentrale Thesen und Perspektiven dargestellt und offene Forschungsfragen aufgeworfen werden. Die folgenden vier thematischen Blöcke geben hierbei den Rahmen für die inhaltliche Diskussion vor:

- **Identität – Ort – Gesellschaft**

Dass es sich bei Identität und Identitätsformen wie Ethnizität oder Geschlecht um soziale und nicht um natürliche Kategorien handelt, gehört heute zum theoretischen Standardrepertoire. Identitäten, Zugehörigkeiten oder Differenzen werden in sozialen Prozessen hergestellt. Dies bedeutet zugleich, dass sie in gesellschaftliche Strukturen eingebettet und in diesen Strukturen umkämpft werden. Identitätswandel ist für den Fortgang sozialen Geschehens unabdingbar und oftmals folgenreich.

Die Kontingenz und die soziale Bedeutung moderner Identitäten ist in der Neuen Kulturgeographie empirisch vielfach nachgewiesen worden. Darüber hinaus wird die besondere Bedeutung von Raumbezügen bei der sozialen Konstruktion von Identitäten betont: Orte können als individuelle oder kollektive Identitätsanker, Rückzugs- oder Bezugspunkte fungieren; sie können Identitätswandlungen und -experimente erlauben, aber auch einschränken oder verhindern. Für manche Formen der Identitätsgenese sind Körper und deren Beziehungen zu Räumen (Zugehörigkeit, Verlassen, Durchquerung, Protest, Besetzung usw.) bedeutsam. Körper wie Räume machen Identitäten sichtbar, sind also wichtige Medien zur Herstellung, Verfestigung und Veränderung von Identitäten. Weil sie alltagsweltlich zudem als natürlich imaginiert werden, fungieren sie zugleich als Authentizitäts- und Objektivitätsgaranten.

Das Problem mit der Identität ist aber nicht auf Individuen begrenzt. Auch bei Objekten sind konstruktionslogische Ähnlichkeiten zu erkennen: Die Existenz und der Erfolg von Regionen, Konsumgütern oder Tourismuszielen basieren auf mehr oder weniger anschlussfähigen Identitätskonstruktionen, wobei dem Territorialbezug abermals eine identitätsgenerierende Funktion zuzukommen scheint. Diese Skizze der allgegenwärtigen Identitätsthematik samt ihrer Verknüpfung mit ‚Raumfragen‘ lässt Vorträge, die zu einem oder mehreren der folgenden Aspekte Stellung nehmen können, besonders interessant werden:

- Welche gesellschaftliche Funktion erfüllen Identitätskonstruktionen von Individuen? Welche Rolle spielen hierbei räumliche Unterscheidungen und Zuweisungen?

- Wie ist das Verhältnis von Gesellschaft und Identität bei nicht-menschlichen Objekten? Welche Formen ihrer Identitätskonstruktion scheinen auf?
- Welche Parallelen und welche Unterschiede sind zwischen Individuen und Objekten – mit Blick auf soziale Funktionsweisen oder Konstruktionsmodi der Identitäten – zu erkennen?

- **Repräsentationen – Medien – Bilder**

Die Welt der Menschen basiert auf den sinnlichen Wahrnehmungen der Menschen, die durch Repräsentationen geleitet und bestimmt werden. Zunehmend werden diese Repräsentationen durch visuelle Zeichen vor allem durch medial aufbereitete Bilder dominiert. Kaum eine Landschaft, kaum ein Ort, eine Situation, ein Phänomen, das noch nicht massenmedial aufbereitet und dadurch (mit-)gestaltet wurde. Dabei folgen Zeichenkulturen einer sich kulturgeschichtlich herausgebildeten Wahrnehmungspräferenz für visuelle Phänomene. Die Wiedergabemedien haben sich von der Felswand über Buchdruck, Landkarte und Film bis hin zu computerbasierten Technologien revolutionär entwickelt und unter der Ägide des Visuellen immer differenziertere Interaktionen zwischen den Wahrnehmenden und den Technologien ermöglicht. Die Formen der Rezeption als auch der Konzeption sind dabei in ein Diskursgeflecht mit wechselnden sozio-ökonomischen und politischen Bezügen eingebettet und (re-)konstruieren eine mediale Weltvermittlung. Im Panel ‚Repräsentationen – Medien – Bilder‘ sollen die Vielfältigkeit der medialen Auseinandersetzung, der methodische Umgang mit Zeichenkulturen, aber auch Repräsentations- und Wahrnehmungsprozesse diskutiert werden. Themenschwerpunkt ist dabei auch eine didaktische Perspektive, denn nicht zuletzt die Hochschuldisziplin und insbesondere das Schulfach Erdkunde stützen sich auf einen ‚Bildungs‘-Auftrag, welcher komplexe Sachverhalte mit unterschiedlichsten Reproduktionsmedien wertend visualisiert.

- **Kultur:Wirtschaft – Die Ökonomie als kulturelles Projekt**

Im Zuge der kulturtheoretischen Wende wird auch die scharfe, dualistische Unterscheidung zwischen Ökonomie und Kultur/Gesellschaft kritisch hinterfragt. Einige Autorinnen und Autoren richten ihren destabilisierenden Blick auf überkommene Zuschreibungen, die Ökonomie mit Rationalität, Effizienz oder Produktion verbinden und eine Residualkategorie ‚Nicht-Ökonomie‘ für Emotionalität, Redundanz oder Reproduktion zuständig erklären. Andere interessieren sich angesichts der Beharrlichkeit von Differenzen und Grenzziehungen im alltäglichen Leben für die Prozesse, mit denen die Trennung zwischen Ökonomie und Nicht-Ökonomie immer wieder neu eingeschrieben wird. Beide Strömungen eint die Überzeugung, dass wirtschaftliche Entitäten wie Märkte oder Unternehmen auch mit einem kulturtheoretischen Instrumentarium zu untersuchen sind. In diesem Zusammenhang richtet sich dieses Panel an

- Vorträge, die Akteure (Unternehmer, Beschäftigte, Unternehmen etc.) thematisieren, die durch ihre alltägliche Praxis die tief eingeschriebene Trennung zwischen Kulturellem und Ökonomischem in Frage stellen. Nahe liegend sind hier Diskussionen kreativer, wissensbasierter Tätigkeiten, aber auch solche Vortragsangebote sind ausdrücklich erwünscht, die sich z.B. mit der Inszenierung von Arbeitsidentitäten weniger privilegierter Akteure beschäftigen.
- Vorträge, die der Performativität ökonomischer Theorien und Modelle nachspüren und Ökonomie in diesem Sinne als ‚kulturelles Projekt‘ denken. In den Blick rücken hier die Wirkmächtigkeit ökonomischer Konstruktionen und die Frage, wie eine ‚reale Ökonomie‘ nach Prinzipien abstrakter akademischer Modelle verfahren muss.

- Vorträge, die die durchwegs prekäre Konstruktion ökonomischer Entitäten (z.B. Unternehmen, Märkte, Wertschöpfungsketten) thematisieren und zeigen, dass hegemoniale ökonomische Ordnungsregime unterlaufen werden und somit immer alternative Gegenentwürfe möglich sind.

- **Natur – Gesellschaft – Materialität**

Natur wird traditionell meist als Gegenpol von Kultur oder Gesellschaft gefasst, als dasjenige, was menschlichem Handeln nicht zugerechnet werden kann, wenn es auch in vieler Hinsicht davon affiziert wird. Die kulturwissenschaftliche Brille hat uns vorerst gelehrt, dass die Natur nicht einfach ‚da draußen‘ ist. Vielmehr sind kulturelle Bilder, gesellschaftliche Perspektiven und Normen auf das Engste – manche würden sagen: unauflöslich – mit ihr verknüpft. Dies betrifft nicht nur die individuelle und kollektive *Wahrnehmung* der Natur, sondern auch ihre wissenschaftliche *Beobachtung*, ihre gesellschaftliche *Bewertung* und ihre sozioökonomische *Aneignung*.

Die kulturwissenschaftliche Perspektive auf Natur bleibt jedoch zahnlos, wenn es ihr nicht gelingt, ihre Erkenntnisse auch für anerkannte Probleme in den gesellschaftlichen Naturverhältnissen produktiv zu machen. Inwiefern erweitern die theoretischen, methodischen und empirischen Befunde des *cultural turn* unsere Sicht nicht nur auf das ‚Konstrukt‘ Natur, sondern auch auf manifeste Umweltprobleme?

In den letzten Jahren sind vor allem drei Achsen in der geographischen Debatte erkennbar, die eine Befassung mit dieser Frage erkennen lassen oder nahe legen: erstens die Beschäftigung mit den Ketten und Netzen der Produktion und Konsumtion von natürlichen Ressourcen; zweitens das neue Interesse an Körperlichkeiten, wie es auf verschiedene Weise in den Geographien des Geschlechts, der Behinderung und der menschlichen Sinne zum Tragen kommt; und drittens die theoretisch inspirierten Debatten um Hybridität, Aktanten und Netzwerke, in denen versucht wird, neue Übergänge zwischen materiellen Dingen bzw. Prozessen und sozialen Sachverhalten zu entwerfen. In diesen drei Feldern steht jeweils (auch) die Frage der Materialität von sozialen Verhältnissen und Prozessen zur Debatte und wir werden dies zum Ausgangspunkt der Sitzung machen.

Call for Papers

Vortragsangebote werden bis zum **15. November** entgegengenommen. Es wird ein Abstract im Umfang von 600 bis 1.200 Wörtern erwartet, in dem eine Zuordnung zu den vier Themenblöcken erfolgen soll. Auch Vortragsangebote, die sich hier nicht einordnen lassen, aber dem Feld der ‚Neuen Kulturgeographie‘ zuzuordnen sind, sind willkommen (bitte als ‚Varia‘ kennzeichnen). Es wird zudem um eine kurze Aussage gebeten, ob es sich bei den Vortragsarbeiten um Ergebnisse aus einem laufenden oder einem abgeschlossenen Projekt handelt.

Die [Anmeldung](#) zur Tagung sowie die Vortragsmeldung erfolgen online und sind ab sofort unter www.humangeographie möglich. Für auswärtige Gäste, die in Frankfurt übernachten, besteht die Möglichkeit, vom 15. November bis 15. Dezember preisreduzierte Kontingente in Hotels zu buchen.

Organisation: Robert Pütz, Christian Berndt, Werner Bischoff, Pascal Goeke, Michael Janoschka, Verena Schreiber und Claudia Wucherpennig

Kontakt: Verena Schreiber (v.schreiber@em.uni-frankfurt.de)

Sekretariat: Dorothy Hauzar (069/798-22404) oder Elke Lerch (069/798-23592)